

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 83 (1996)  
**Heft:** 5: Medien in Erziehung und Unterricht

**Artikel:** Arbeitsplätze  
**Autor:** Birkenmeier, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-530347>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schlusspunkt

### Arbeitsplätze

Ich verstehe nichts von Wirtschaft. Nichts von Dow-Jones-Index, von Cash-flow. Aber plötzlich fange ich an, mich mit dem Problem *Arbeitsplätze* auseinanderzusetzen, und zwar aus einem einfachen Grund: Ich habe einen *Arbeitsplatz* gesehen. Zum ersten Mal hat für mich diese abstrakte Wirtschaftsvokabel ihr konkretes Bild gefunden.

In einer Fabrikhalle, in der tagsüber Holzstühle hergestellt werden, spielten wir abends Kabarett. Der ganze Bereich hinter der mit schwarzen Tüchern ausgehängten Bühne war nun unsere Garderobe. Riesig. Da stand ich also mit meinen Siebensachen vor einem *Arbeitsplatz*: Eine Ecke, versehen mit Tablaren und Schubladenkästchen auf einer Arbeitsfläche. Werkzeuge, Bohrmaschinen liebevoll zweckmässig aufgehängt. In einer Nische ein alter mit feinstem Holzstaub bedeckter Transistorradio, Familienfotos und Erinnerungsstücke, Gläser, Biskuits. Ein Aufkleber: «Qualität halten heisst immer besser werden.» Eine eigene Welt, – «sein» Arbeitsplatz. Für diesen Abend meine Garderobe.

Seit diesem Tag verfolgt mich dieses zur Realität erwachte Wort Arbeitsplatz. In der Migros, aus winterlicher Kälte kommend, sehe ich unvermittelt die «ersten frischen Erdbeeren» vor mir. Wer denkt jetzt an Erdbeeren? Was soll das? Ich sehe vor mir die vielen schweren Kühlwagen, die quer durch Europa gedonnert sind. Tag und Nacht. Höre die HeizungsMotoren für die Treibhäuser. Viel Lärm und Gestank. Doch die Erdbeeren schmecken nach nichts. So viel Arbeit und Abgas für ein Angebot, das eine Nachfrage wachkitzeln soll, die noch gar nicht da ist.

«Ja aber halt, jetzt denken Sie doch mal an die Arbeitsplätze!» höre ich die Politiker in Radiodiskussionen immer wieder sagen. Das ist immer das schlagende Argument, wenn es um ein

Ausfuhrverbot für Rüstung, um umweltgefährdende Produktion oder um den Bau von Strassentunnels geht. So sehr habe ich erwartet, dass endlich einmal einer auf den Tisch haut und sagt: «Was Sie damit sagen wollen, heisst doch im Klartext: Wenn es auch unsinnig und schädlich ist, was wir produzieren, Hauptsache, die Leute sind beschäftigt mit irgendwas. Und dann gibt's Lohn. – Das ist doch blanker Zynismus!» Auf diesen Einwand habe ich vergeblich gewartet. Aber wie gesagt, ich verstehe nichts von Wirtschaft.

Ich höre: Alle Firmen specken ab, um noch effektiver zu arbeiten. Arbeitsplätze werden gestrichen, die Leistung bleibt. Es ist also alles da. Aber wer nichts tut, kriegt nichts. Da muss doch logischerweise immer mehr Ware erfunden werden, die auch noch gemacht und gekauft werden könnte, die aber zunehmend effektiver und rationeller produziert wird, so dass bald noch irgendwelche andere Waren erfunden werden müssen, die ihrerseits bald so rationell hergestellt werden, dass...

Ich trage mich mit der Idee, einen Markt zu eröffnen für Dinge, die man bezahlt, damit es sie dann nicht geben wird: Eine Packung Nicht-Crispie-Flakes, 2× eine Nicht-Pizza (tiefgefroren), aber auch 5 cm<sup>2</sup> Nicht-Autotunnel und 60 gr Nicht-Pilatus-Porter, und (Aktion!) 2 für 3 Nicht-Rindsplätzli (Wahnsinn!), – ein neuer Markt für Marktmüde. Die Bezeichnung für diese Art von Waren ist noch offen: «Bitte-Nicht-Waren» oder «Gott-Bewa(h)ren» (vermutlich zu pathetisch), «Nie-gewesen-Waren» (vermutlich zu philosophisch).

Da würden Nicht-Arbeitsplätze geschaffen, auf denen diejenigen eine Zeitlang bezahlte Ruhe finden, die gerade ein wenig genug haben. Denn Waren sind ja genug da. Wirklich! Aber wie gesagt, ich verstehe nichts von Wirtschaft. Und Sie?